

# KULTUR & LEBEN

## Alex Hanimann ist nicht zu fassen

Die Ausstellung „Zufall und Ordnung“ des Schweizer Künstlers im Braunschweiger Foto-Museum

Martin Jasper

**Braunschweig.** Alex Hanimann ist ein kurioser Künstler. Lustig, wie er von seine Kanarienvögeln erzählt. Für ein Schweizer Museum habe er einmal eine große Menge dieser Vögel in zwei untereinander offene Räume mit Kordeln gesteckt. Der eine hellblau, der andere dunkelrot. Alles tierschutzgerecht. Das sei nun ein unbeschreibliches Flattern, Hüpfen und Tschilpen gewesen. „Da schwirrt Ihnen irgendwann der Kopf! Abends aber zogen sich die Vögel auf die Kordeln in dem roten Raum zurück. Morgens flatterten sie dann wieder in den blauen.“

Davon, so Hanimann, gebe es auch einen Film. In seiner Ausstellung im Museum für Photographie hat er die Vögel allerdings in eine andere Ordnung gebracht. Lauter Einzelbilder fügte er in zwei großen Rahmen zu einer Art Portrait-Galerie von Einzelwesen zusammen. Den Film, so erklärt er, habe man dann ja sowieso im Kopf.

„Zufall und Ordnung“ heißt die Schau. Der Titel hilft tatsächlich ein bisschen bei der ungewöhnlich disparaten Schau. Hanimann, der sich der 68er-Generation zuordnet, zeigt Werkgruppen, die nichts miteinander zu tun haben: Grob gerasterte Fotos von politischen Protesten wie dem Schah-Besuch in Berlin und dem Tod des Studenten Ben-



Der Künstler Alex Hanimann, geboren 1955, zwischen seinen Bildern mit Kanarienvögeln.

JASPER

no Ohnesorg. Große Schwarzweiß-Fotos von lückenhaften Zäunen, hinter denen sich jeweils eine Art verwachsenes Brachland im Dunkel verliert. Fotos von Affen, einem Hirschen und einem Wildschwein in nächtlichen Fotofallen mit weiß gleißenden Augenlöchern. Einen Film von einem Basketballplatz, der sich ganz allmählich mit arabischen

Schülern füllt. Einen wuscheligen kleinen Hund, der von innen an eine Schaufensterscheibe springt. Bilder von kargen (Industrie)landschaften aus fahrenden Zügen. Eine junge Frau mit dem Modell eines Mietshauses in immer wieder anderen Körperhaltungen. Einen jungen Mann, der in verschiedenen Klamotten vor der Kamera posiert.

Im Text des Museums heißt es, es gehe um Natur und Kultur, Mensch, Tier, Landschaft, Stadtraum und Naturraum, „Aspekte des Sehens, der Wahrnehmung, der Zeit und der Erkenntnis.“ Und „unsere kulturelle Identität“. Kurz: Es geht irgendwie um alles. Solche Texte helfen natürlich gar nicht weiter.

Am ehesten mag wohl eine Annäherung gelingen, wenn man sich das mit dem Zufall noch mal genauer überlegt. Denn die Bilder von den Zäunen entstanden mehr oder weniger zufällig im Vorübergehen. Die Fotofallen bekam der Künstler in großen Mengen geschenkt. Der kleine Hund sprang ihn zufällig an.

Aus all diesen Bildern legte sich Hanimann ein Archiv an. Und durchforstete es. Suchte solche heraus, die haften blieben. Da stellt sich die Frage: Was macht Zufälle zur Kunst? Was triggern sie – im Künstler, im Betrachter? Was geschieht mit mehr oder minder zufällig fotografisch Festgehaltenem, wenn es in sein Gegenteil verkehrt wird? Nämlich in museumswürdige Unikate? Welche Bedeutung bekommen solche Sachen dadurch?

Dann erscheinen die banalen Zäune mit der struppigen Wildnis dahinter womöglich als Visionen von Grenzen zum Unwägbareren mit-

ten in unserer Zivilisation. Der kleine Hund als ein plötzlicher Moment des Absurden im Alltag. Die nächtlich „geblitzten“ Tiere wie beängstigend strahläugige Alienwesen. Vielleicht macht hier weniger der Bildinhalt die Suggestion, sondern die Auswahl. Also: die Setzung des Künstlers. Darüber kann man zumindest ins Sinnen geraten. Wenn man denn dem Ganzen wohlwollend gegenüberstehen mag. Wenn nicht, wirkt es beliebig.

Der andere Pol im Titel ist die „Ordnung“. Die Vögel. Die Serien von der Frau mit Hausmodell und dem posierenden jungem Mann. Er sei kein Konzeptkünstler, sagt Hanimann und bemüht Kleists Satz vom „Verfertigen der Gedanken beim Reden“. Also: Er macht erstmal, dann kommt der Gedanke. Tja, aber welcher? Hilft die Auskunft, dass die junge Frau alten Skulpturen von Stifterfiguren mit ihren Bauwerken im Arm nachempfunden ist?

Wohlwollend kann man sagen: Der Künstler überschreitet die Wirklichkeit, indem er sie neu ordnet. Es sind ungewöhnlich verfertigte Kompositionen, aber der Gedanke ist nicht zu fassen.

Bis 3. Dezember, Di.-Fr. 13-18 Uhr, Sa./So. 11-18 Uhr.

## Spektakuläre Show in Elvis' Kathedrale

U2 eröffnen neue kugelförmige Eventhalle in Las Vegas

**Las Vegas.** Die irische Rockband U2 hat die neue, kugelförmige Eventhalle in Las Vegas, die MSG Sphere, mit einer spektakulären Live-Show eröffnet. „Das ist Elvis' Kathedrale!“, rief Frontmann Bono nach den ersten Songs, allesamt vom „Achtung Baby“-Album (1991). Über einen riesigen Bildschirm mit mehr als 250 Milliarden Pixeln – innen und außen die Halle umspannend – glitten unter anderem ein Sonnenaufgang in der Wüste, die glitzernde Skyline um die Halle, gefährdete Tierarten Nevadas, ein Ozean und ein Feuerwerk.

Die MSG Sphere ist nach Angaben der Betreiber die größte kugelförmige Halle der Welt – 111 Meter hoch und knapp 160 Meter breit. Bis zu 20 000 Menschen haben darin Platz. Das Publikum ist von einem riesigen LED-Bildschirm umgeben, dazu können mit modernster Technik spezieller Sound, Wind, Dampf und verschiedene Geräusche erzeugt werden.

U2 spielte Hits wie „Elevation“, „Where The Streets Have No Name“, „With or Without You“, aber auch ihren am gleichen Tag veröffentlichten neuen Song „Atomic City“. Bis Dezember wird die Band an 25 Abenden in der MSG Sphere in Las Vegas spielen.



Fans stehen vor der neuen Konzert-Kugel.

AMIEE STUBBS/DPA

## Douglas-Sirk-Preis an Hüller

**Hamburg.** Die Schauspielerin Sandra Hüller (45) hat am Filmfest Hamburg den Douglas-Sirk-Preis überreicht bekommen. Die besten Preisverleihungen seien die, bei denen man gar nicht erklären müsse, warum derjenige den Preis bekomme, sagte Festivalleiter Albert Wiederspiel. „Der Preis für Sandra Hüller war längst fällig, eigentlich warteten wir nur auf eine Gelegenheit.“ Auch Schauspielkollege Jens Harzer (51) fand in seiner Laudatio warme Worte für die gebürtige Thüringerin. Sie habe für ihre Rollen immer wieder eine besondere Art der Verlorenheit geschaffen, gleichzeitig habe sie den Frauen aber auch eine gewisse Eigenständigkeit und Stärke gegeben.

Hüller zeigte sich berührt von den Worten über sie: „Das ist ein wirklich unglaublich schöner Moment in meinem Leben.“ Sie ist erst die zweite deutsche Schauspielerin nach Nina Hoss, die mit dem Douglas-Sirk-Preis geehrt wird. Er wird seit 1995 verliehen. Bisherige Preisträger sind unter anderen Wim Wenders, Catherine Deneuve, Tilda Swinton und Jodie Foster. *dpa*



Die Serie einer jungen Frau mit dem Modell eines Hauses füllt fast eine ganze Wand.

JASPER

## Barfuß durch die Wüste – das unfassbare Leben der Waris Dirie

Das Musical „Wüstenblume“ feiert am Donnerstag deutsche Erstaufführung im Deutschen Theater München.

Britta Schultejeans

**München.** Das Musical „Wüstenblume“ ist aus Sicht von Komponist Uwe Fahrenkrog-Petersen „eine echte Cinderella-Geschichte“. Am nächsten Donnerstag feiert das Musical seine Deutschland-Premiere am Deutschen Theater in München. Es basiert auf dem gleichnamigen Bestseller von Waris Dirie. Zwei Wochen lang soll „Wüstenblume“ in München zu sehen sein, dann geht es auf Europa-Tournee.

„Waris Dirie sollte mit elf Jahren zwangsverheiratet werden – für fünf Kamele – floh dann barfuß durch die Wüste, war obdachlos in London, wurde entdeckt, als sie bei

McDonald's putzte und landete auf dem Cover der „Vogue“ – und zwischendurch hat sie sich selbst noch das Lesen und Schreiben beigebracht“, sagte der Komponist der Deutschen Presse-Agentur. „Nur ist sie danach nicht mit einem Prinzen ins Schloss gezogen, sondern hat gesagt: Jetzt muss ich zurück und die anderen auch retten.“

Die aus Somalia stammende Waris Dirie, die als Model berühmt wurde, erzählt in „Wüstenblume“ auch, wie sie als Kind Opfer von Genitalverstümmelung wurde. „Es ist ja keine Fiktion, es ist einfach ihre Lebensgeschichte, da kann man nichts dran drehen“, sagte der Komponist.

Die Geschichte habe alles: „Lachen, Weinen, Drama. Es ist eine Frauen-Ermutigungs-Geschichte, die gut ausgeht.“ Trotz des tragischen und dramatischen Beginns hätten die Zuschauer in St. Gallen in der Schweiz, wo das Musical bislang aufgeführt wurde, am Ende ein Lächeln im Gesicht gehabt.

Fahrenkrog-Petersen, der zum Beispiel auch Nenas Superhit „99 Luftballons“ schrieb, hat noch weitere Musical-Pläne: Er arbeitet an einem an Richard Wagners „Ring des Nibelungen“ angelehnten Heavy-Metal-Musical mit dem Titel „Walhalla Unlimited“ und einem utopischen Science-Fiction-Musikspektakel.



Der Komponist Uwe Fahrenkrog-Petersen.

PETER KNEFFEL/DPA